

überreichte das neu geweihte Banner an den Fahnen-träger, welcher letzterer dasselbe unter Dankworten entgegennahm. Herr Bezirksvorsteher Winkler überreichte im Namen des hohen Protectors von Sach-sens Militärvereinsbund, Sr. Maj. König Albert, ein herrliches Fahnenband, sowie einen Fahnenagel, mit dem Rgl. Wappen, ebenso überreichte Herr Winkler einen Fahnenagel vom Offizierkorps des Rgl. Bezirkskommando Glauchau. Es folgte nun die Geschenkübergabe der einzelnen Vereine unter ent-sprechenden Worten. Der Festzug durch den prächtig geschmückten Ort, wie überhaupt die ganze Feier, welcher abends ein Ball sich anschloß, verlief in un-getrübtester Weise. Möge der K. S. Militärverein Stangendorf, der sich vor 16 Jahren gegründet, sein neugeweihtes Banner immerdar hochhalten als ein Symbol der Königstreue, Vaterlandsliebe und Kameradschaft!

— **Müssen St. Jacob**, 23. Juli. Gestern nachmittag verabschiedete sich der hiesige Bezirks-lehrerverein von seinem Vorsitzenden Herrn Direktor Mühle und überreichte ihm aus Anerkennung für seine geschickte Leitung der Konferenzen ein Geschenk.

— **Arbeiter-Wochenkarten** werden vom 1. Au-gust ab auf der Eisenbahnstrecke Ortsmannsdorf bis Mülsen St. Micheln zu 70 Pfg. und auf der Strecke Mülsen St. Nicola oder St. Jakob—Mülsen St. Micheln zu 60 Pfg. ausgegeben.

— **St. Augustenperrung**. Der von Falken nach Ruzdorf führende Kommunikationsweg in der Flur Falken wird wegen Rassenfäulung vom 27. d. M. bis 1. August d. J. gesperrt und der Fahr-verkehr auf diese Zeit über Langenberg verwiesen. Ebenso auch der von St. Egidien nach Lobsdorf führende Kommunikationsweg in der Flur Lobsdorf, vom 28. Juli bis 1. August. Der Fuhrverkehr wird hier auf diese Zeit über Ruzschnappel beziehent-lich Niederlungwitz verwiesen.

— **Alle Obstzüchter** machen wir darauf auf-merksam, daß das abgefallene unentwickelte Obst be-hufs Tötung der im Obst befindlichen Larven vernichtet werden muß, und daß es an der Zeit ist, Klebgürtel zum Abfangen der Raupen usw., beson-ders um die Kernobstbäume, zu legen. Die Gürtel müssen aus gut geleimtem Papier hergestellt und oben wie unten möglichst fest an den Stamm ange-bunden sein, worauf das Bestreichen mit dem Kleb-stoff erfolgt.

— Es ist ebenso gefährlich im Sommer die heiße, mit Miasmen und Staubteilchen übersättigte Luft direkt durch den Mund einzuatmen, wie im Winter vieles Sprechen auf der Straße und die Un-sitte der Mundatmung die eigentliche Ursache mancher Erkältung der Luftwege ist. Der Mund hat die Nahrungsaufnahme zu vermitteln und die Sprache zu gestalten, zur Atmung ist aber nur die Nase be-stimmt, welche in gleichvollendeter Weise von der Natur für die hinreichende Luft als Reinigungs- und Wärmeapparat eingerichtet ist. Wie ein Filter ergibt die Nase infolge ihres inneren Baues und während sich auf den Nascheln, deren je 3 in jeder Nase angebracht sind, aller Schmutz und Staub nieder schlägt, so daß die Luft wesentlich gereinigt in die Lungen tritt, wird andererseits durch dieses Arrangement eine sehr große Schleimhautfläche erzielt, deren reichliche Blutgefäße im Falle der Kälte die Luft auch genügend erwärmen. Darum haben wir im Sommer so häufig eine unangenehme trockene Nase, entstanden durch die sich zu Krusten vereinigen-den Staubpartikelchen, im Winter dagegen den Schnupfen, welcher bei der großen Erkältungsmög-lichkeit der Nasenschleimhaut nur zu erklärlich ist, ja sogar als eine Wohltat aufgefaßt werden kann, da

der kalte Luftzug, der ihn hervorrief, leicht im Halse und der Lunge bei direkter Einatmung viel schwerer wiegende Folgen gehabt haben könnte.

— **Vor Ratten und Mäusen** mögen sich die Radfahrer in Acht nehmen. Man sei sehr vorsich-tig in der Wahl von Aufbewahrungsräumen von Rädern. Erst kürzlich ist ein junger Mann bei Wiesen in Hannover dadurch in eine äußerst äble Lage geraten. Er befand sich auf einer geschäftlichen Tour und blieb in einem Gasthose über Nacht. Das Rad stellte er in einen Stall. Am andern Morgen fand er den Summi derartig zertrümmert, daß er die Maschine nicht mehr benutzen konnte, sondern den 20 km weiten Weg zu Fuß zurücklegen mußte.

— **Unsere Wirtwarenindustrie** befindet sich jetzt, wie gewöhnlich im Sommer, in einer flauen Periode und erwartet erst in einigen Wochen die nachträg-lichen Bestellungen auf Winterware und später die Aufträge für die Sommerartikel. Daß das Jahr 1896 ein ebenso befriedigendes Auslandsgeschäft bringen wird wie das vergangene Jahr, ist kaum zu erwarten. Die Ausfuhrüberlicht des amerika-nischen Konsulats in Chemnitz über das Geschäft nach den Vereinigten Staaten während der zwei ersten Vierteljahre des laufenden Jahres hat schon bewiesen, daß wir mit einem Rückgange zu rechnen haben. Auch die Reichstatistik giebt das gleiche Bild; denn während in den ersten fünf Monaten 1895 die Ausfuhr von Wirtwaren auf 60341 D.-Gr. gestiegen war, ist sie in der nämlichen Zeit des laufenden Jahres auf 55,990, also um 4351 D.-Gr. oder 7,2 Proz., zurückgegangen. Von der diesjährigen Gesamtausfuhr erhielten die Vereinigten Staaten allein 22,358 D.-Gr. oder 40 Proz., wogegen Eng-land nur 10,660 D.-Gr. oder 19 Proz. aufnahm. Es leuchtet daher ein, daß unsere Industrie mit allen Mitteln darauf hinarbeiten muß, sich Nord-amerika als Absatzgebiet zu erhalten.

— **Der bekannte**, in Gotha wohnende Meteoro-loge Habenschütz hat seine neueste Wetterprognose für kommende Zeit veröffentlicht. Für die folgenden Monate lautet sie: Heiße und trockene Bitterung im August, sodann ein anhaltend schöner Herbst bis in den November hinein, dem aber ein harter, schnee- und eiskreicher Winter folgen dürfte. Hoffentlich nimmt's!

— **Die am 1. April 1897** heranzubildenden Bataillone werden nach jetzt getroffener Bestimmung wie folgt untergebracht: Regimentsstab und 1. Bataillon in Dresden, 2. Bataillon in Festung König-stein; Regimentsstab und 1. Bataillon in Kamenz, 2. Bataillon in Jittau; Regimentsstab und 1. Bataillon in Leipzig, 2. Bataillon in Leisnig. Dafür wird das 3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 von Leisnig nach Döbeln verlegt. Die Nummern der drei neuen Regimenter sind noch nicht bestimmt.

— **Da sich bisher 451 Mitglieder** des Erzge-birgischen Sängerbundes zur Beteiligung am V. Deutschen Sängerbundesfest angemeldet haben, sind die Festkarten in gleicher Zahl beim Vorsteher des genannten Bundes eingetroffen, die sofort an die Vereine versandt wurden. Die „Führer“ und „Fest-zettelchen“ können bei dem Kassierer des Bundes, Herrn Höning in Chemnitz, abgeholt werden. Auf Grund des vom Vorsteher des Erzge. Sängerbundes mit der Oberberghausen Versicherungsgesellschaft zu Mann-heim getroffenen, überaus günstigen Uebereinkommens, nach welchem z. B. für 10000 M. Versicherungssumme auf Transportunfälle, und zwar auf den Todesfall, und ebenso für den Fall der Invalidität, sowie ferner für 10 M. Krankengeld täglich auf die Dauer von 90 Tagen, eine Prämie von 1 M. für

achtstägige, 1 M. 50 Pfg. für fünfzehntägige und 2 M. für zwanzigtägige Versicherungsdauer zu zahlen ist, haben sich gegen 300 Mitglieder mit mehr als 3 1/2 Millionen Mark versichert, so daß eine Prämien-summe von gegen 450 M. gezahlt wird.

— **Der bekannte jüdisch-russische** Convertit Paulus Meyer, der in einem die Aufmerksamkeit der deutschen Presse erregenden Strafprozeß am 19. November 1894 vom Landgerichte Leipzig wegen verleumderischer Beleidigung des Pastors v. Bobelschwingh und seiner Diakonissinnen, des Prof. Dr. Strack in Berlin und mehrerer Anstaltsärzte, begangen in der von ihm verfaßten Sensationsbro-schüre „Wölfe im Schafspelz — Schafe im Wolfspelz“, zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist am Dienstag aus der Strafanstalt Zwickau entlassen, und, nachdem sein Bitten um Bestattung des Aufenthaltes in Leipzig auch von der Rgl. Regierung abschlägig beschieden worden, als gefährlicher Pas-quillant dauernd des Königreichs Sachsen verwiesen worden. Aus Preußen war Meyer bereits vor dem Leipziger Strafprozeß als russischer Staatsunter-than ausgewiesen, nachdem man dort den Charakter des von ihm repräsentierten „Christentums“ näher kennen gelernt hatte. Vermutlich wird er jetzt wieder Oesterreich zum Schauplatz seiner christlichen Thä-tigkeit machen, aus welchem Staate er 1894 zur Bestrafung ausgeliefert ward.

— **Am 29. Oktober 1898** wird die 25. Wieder-kehr des Tages gefeiert werden, an dem Se. Maje-stät unser allverehrter König den Thron bestiegen hat. In Dresden hat man aus diesem Anlaß die Errichtung eines König-Albert-Denkmal in Dresden in Aussicht genommen und einen Aufruf zu Samm-lungen erlassen.

— **Leipzig, 25. Juli.** Den Verächtern gegen-über, daß Prof. Duden seine Vorträge, die er in Wilhelmshöhe den beiden ältesten Söhnen des Kai-serpaars über Kaiser Wilhelm I. gehalten, insolge äußerer Einflüsse habe abbrechen müssen, stellt das „Leipz. Tagebl.“ auf Grund einer authentischen Mit-teilung fest, daß die am 15. und 16. Juli gehaltenen Vorträge die erste Fortsetzung derjenigen Vorträge waren, die Duden am 24., 25. und 26. Juni in Plön gehalten habe, und daß eine zweite Fortsetzung auf Januar 1897 verabredet worden ist.

— **Leipzig, 25. Juli.** (Sächsisch-Thüring-ische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.) Die Arbeiten auf den Bauplätzen werden rasch und energisch gefördert. Am Flutkanal treibt eine Dampftramme mächtige Pfähle in das Erdreich, auf denen später die große Brücke errichtet werden soll, welche die König-Albert-Allee mit der Industrie- und Maschinen-Halle verbinden soll. Zu dieser letz-teren werden jetzt auch durch eine zweite Dampftramme etwa 4000 tiefer Pfähle in den Boden eingetrie-ben, auf denen diese große Halle bald wird erbaut werden. In gleicher Weise wird in der Nähe des großen Teiches der Unterbau für das Hauptrestaurant hergestellt. Die Zimmerarbeiten an anderen Gebäuden lassen noch größere Fortschritte erkennen. Das Wiener Café geht seiner Vollendung entgegen, der geschlossene Raum desselben hat 465 qm Grund-fläche, er ist umgeben von zwei offenen 647 qm um-fassenden Terrassen. Das Café wird 1250 Personen Sitzgelegenheit bieten. In seiner Nähe zeigen hoch-geschwungene Bögen die Umrisse des neuen Theaters, das eine vornehme Stätte heiterer Kunst werden soll. Die große Gartenbauhalle, von der wir bereits kürz-lich berichteten, ist zum Teil unter Dach, ihre weißen Wände leuchten hinter den Bäumen hervor. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß jetzt schon die Frage der Beleuchtung der Ausstellung gelöst ist. Der ge-

## Schwere Kämpfe.

Roman von J. W. A.

1201

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir das unüberlegte Wort“, ent-gegnerte Schwester Anna kleinlaut. „Sie sprachen von Ihrer Tante. Ich kenne die Dame von Ansehen. Ist auch sie gut mit Ihnen?“

Die unermüdblichen Fragen erregten bei Efriede weder Verwunderung noch Mißfallen.

„Sie ist sehr gut,“ sagte sie mit einem kurzen Lachen, das sie nicht unterdrücken konnte bei dem Gedanken an den Zorn ihrer Tante, welchen der Anblick der von dem Regen verdorbenen Sachen in dieser erregen würde. „Ich hielt sie früher immer für mürrisch und unfreundlich und fürchtete mich vor ihr, seitdem ich aber mit ihr zusammenlebe, beurteile ich sie ganz anders, und ich glaube, daß sie mich lieber hat, als sie zugehen will. Sie —“

Hier unterbrach ein lautes Klopfen an der Thür den begonnenen Satz und gleich darauf zeigte sich eine kleine Dame auf der Schwelle, welche Fräulein Haller so ähnlich sah, daß Efriede im ersten Augen-blick glaubte, es sei diese selbst; doch ein zweiter Blick überzeugte sie, daß sie sich geirrt hatte — dies aber die jüngere Schwester sein mußte.

„Du warst bei dem Unwetter unterwegs,“ sagte Schwester Anna mit einem matten Lächeln. „Bist Du sehr naß geworden, Laura?“

„Sehr. Jetzt bin ich aber trocken und warm. Und Du hast inzwischen einen lebenswürdigen Gast gehabt. Hoffentlich,“ und hier wendete sie sich dem

jugen Mädchen zu — „wird der Regen Ihrer Ge-sundheit nicht geschadet haben, Fräulein Rainer.“

Sie hatte dieselbe rasche, muntere Art zu reden wie ihre Schwester, und ihr Gesicht war ebenso an-genehm wie das der anderen, so daß Efriede von ihr nicht minder sympathisch berührt war.

„Davor ist mir nicht bange,“ entgegnete das junge Mädchen. „Schwester Anna hat ja so vor-züglich für mich gesorgt.“

„Wie sie das für jeden thut.“ Ein liebevoller Blick streifte dabei die Genannte, und im besorgten Tone fügte Laura hinzu: „Schwester Anna, Du siehst auffallend blaß aus.“

„Doch ist mir wohl,“ lautete die von einem matten Lächeln begleitete Antwort.

„Margarete hoffte, Ihr Vater würde Ihnen erlauben, die Nacht über bei uns zu bleiben, doch meinte er, Ihre Tante könnte sich vielleicht beun-ruhigen, und so ist er nach Hause gegangen und hat Ihnen den Wagen geschickt.“

Efriede hörte das mit Bedauern. Sie wäre so gern die Nacht über in dem „grauen Hause“ ge-blieben, hätte die lebenswürdigen Damen gern näher kennen gelernt.

„Ich komme recht bald wieder, wenn Sie es mir erlauben,“ sagte sie. „Gute Nacht, Schwester Anna.“

Sie hielt ihr die Hand hin und warm nahm diese sie in die ihrige, während die traurigen Augen sich wieder mit dem sehnsüchtig verlangenden Ausdruck auf die Züge des jungen Mädchens hefteten.

„Gute Nacht.“

Das war alles, was die weiße Stimme sprach;

aber die blauen Augen folgten Efrieden, bis sich die Thür hinter ihr geschlossen hatte. Dann sank Schwester Anna mit einem leisen Stöhnen neben ihrem Bette auf die Knie nieder.

Margarete erwartete das von Laura begleitete junge Mädchen im Hausflur. Der geschlossene Wa-gen hielt vor der Thür.

„Es thut mir sehr leid, daß Sie nicht bei uns bleiben können,“ sagte sie, „aber ich habe Ihres Va-ters Versprechen, daß Sie uns recht bald wieder besuchen werden.“

Nachdem sie noch einige herzliche Abschiedsworte gewechselt und Efriede ihren Dank ausgesprochen hatte, stieg sie in den Wagen und rollte dem Hause ihres Vaters zu. Sehr still und gedankenvoll sah sie in der Wagenede — sehr still und gedankenvoll kam sie zu Hause an.

Uetilde that, als ob sie Efrieden ernstlich zürnte.

„Ich habe Dir gleich gesagt, Du sollst den neuen Hut nicht aufsetzen,“ schalt sie, „Dein Vater müßte viel Geld haben, wenn er solche Verschwendungssucht betriebe.“

Das hinderte sie indessen nicht, sie ganz über ihren Empfang im „grauen Hause“ auszufragen. Ueber Schwester Annas Angst bei dem Gewitter und ihre Aufregung, als sie Efriedens ansichtig wurde, äußerte sie große Verachtung, obgleich sich derselben eine gewisse Neugierde bemischte.

„Ich hasse nervöse Frauen,“ sagte sie. „Schwester Anna schent jeden Fremden, sie fürchtet sich bei Gewitter, sie regte sich auf, wenn sie Dich sieht, weil Du zufälligerweise ebenso dunkles Haar und

saunte erforderliche-sche Beleuchtung i-für die elektrische gefolgt.

— **Recht ma-** eines Fleischergesein Portemonnaie fand. Der Finder abzugeben, und ba-ein Herr, der mit-weihte, und nahm als Belohnung ein-großmütig —

— **Einen Re-** „Vorlauf“ verlan-einer Stadt, in w-Einwohner von 2-Rürnberg zu führe-Anwalt, noch de-zu wissen. Da sa-farte ab mit der A-anwalt, der keinen-und auf der Rück-walt um seine Ab-da traf von Nürn-hielt vom Amtsge-beret, Ihren Pro-z wenn er Aussicht-daher gefällige ge-achtens Dr. Selig-

— **In Me-e-** ausschuf bei dem-den jüdischen Fam-der Bürger Schule b-Religionsunterricht-wurde jedoch vom-lehnt, daß es de-christlichen Schule r-Religionsunterricht-zu lassen.

— **Durch die** auf Station H o h-lehste Nummer die-gleichung der letzten-Ghemnitz verlehren-Personenverkehr zw-nitz und Dresden r-Verpätungen ein, g-geperrt waren. Dresden abends ge-züge erlitten beipi-e-Verpätung. Die l-zeitiger Weichenstell-sind hierbei nicht v-schaden ist nur un-b-die beiden Hauptg-ben Verkehr.

— **Ger s d a r-** stark der im 7. Le-kräftige Sohn des-holbergigung. Am-der betreffende Rna-die Päfte, nicht ab-der unheilvolle In-h-aben sollte.

— **Annabe-** summe aller bis je-gebrannten in Jöh-hat bis heute die H-Außerdem sind viel-andere Gegenstände-worden.

so braune Augen h-übrigens gar nicht,

Efriedens Trän-den Nacht das milde-Anna vor. Sie gl-ihrer weichen Hand,-schönen Mundes zu-sanfte Stimme zu h-Enttäuschung, als si-nur ein Traum gem-

Im „grauen H-und Laura Haller u-nach eine lange Unt-der einen Seite dur-manch lautes Schlac-kebevolle, herzliche,-worden war.

Erst spät in der-ber, damit eine jede-Das Gewitter hatte-Wölfschen war meh-klaren von Sternen gl-klaren Firmament, a-auf die Schimmernde-füllten die Luft mit-durch die stille Ra-

Von der wunder- blieb Margarete auf-das Fenster, welche-

„Wie herrlich, sprach sie weich. z-bare Ruhe gefolgt.